



# Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt

Beatrice Inglin-Buomberger  
Grossratspräsidentin

## **Antrittsrede als Präsidentin des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt**

11. Februar 2004

Herr Statthalter, liebe Mitglieder des Grossen Rates

Herr Regierungspräsident, liebe Mitglieder des Regierungsrates

Meine Damen und Herren

Liebe Schulklasse des Wirtschaftsgymnasiums

Vor einem Monat haben Sie mich zur Grossratspräsidentin gewählt und mir dadurch ihr Vertrauen geschenkt. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich. Zusammen werden wir das letzte Amtsjahr der 39. Legislaturperiode seit der Verfassung im Jahre 1875 anpacken. Gemeinsam werden wir unsere Arbeit angemessen und speditiv erledigen. Und - davon gehe ich aus - dass wir angesichts der nicht zu verschweigenden politischen Differenzen den Dialog in der Sache hart, im Stil aber mit gegenseitigem Respekt führen.

Ein gutes Vorbild als Grossratspräsident hat uns Loni Burckhardt gegeben. Er hat den Grossen Rat in einer souveränen und besonnenen Art geführt und gleich mehrere Premieren im Ratsbetrieb vorbildlich gemeistert. Besonders beeindruckt hat mich eine seiner Fähigkeiten: das Schnelllesen von Titeln und Ingresses von Ratsschlägen, Berichten, Anzügen und Interpellationen. Für mich Guinness Buch der Rekorde verdächtig.

Liebe Grossrätinnen, liebe Grossräte

Kürzlich habe ich ein japanisches Sprichwort gelesen, das bei mir hängen geblieben ist. Ich nehme es als Ausgangspunkt meiner heutigen Überlegungen. Es besteht im Prinzip aus zwei Teilen und lautet:

"Visionen ohne Handlungen sind Tagträume  
Handlungen ohne Visionen sind Alpträume"

Zuerst zum ersten Teil: Visionen ohne Handlungen sind Tagträume.

Es sind vielleicht 35 Jahre her, seit sich bei mir die ersten Visionen entwickelt haben. Die Welt war durch die Augen eines jungen Mädchens völlig aus den Fugen geraten. Amerika führte einen sinnlosen Krieg in Vietnam, Europa beschäftigte sich mit dem kalten Krieg, mit der Mauer mitten durch Berlin als Mahnmal. Russland fuhr mit Panzern in Ungarn und in der Tschechoslowakei auf, die grosse Hoffnung der westlichen Welt, John F. Kennedy, wurde feige aus dem Hinterhalt erschossen, genau so erging es Salvador Allende in Chile. Afrika wurde heimgesucht von Dürren, Hungersnöten und Bürgerkriegen ohne Ende. Die Bilder der verhungerten Kinder aus Biafra erschütterten die ganz Welt. In diesem Umfeld entstanden bei mir Visionen von einer besseren, gerechteren Welt, in der die Kluft zwischen Arm und Reich immer kleiner wird. Aber nicht nur bei mir entstanden aus einer grossen Betroffenheit solche Visionen. In Europa und Amerika hatte die optimistische und sorglose Flowerpower-Bewegung viele Anhängerinnen und Anhänger unter den jüngeren Leuten gefunden. Es

wurde geträumt von neuen Idealen, von einer besseren Welt, von umfassenden und anhaltendem Frieden und Gerechtigkeit. "Make love not war" war das Motto.

Wie gesagt, Visionen. Konkrete Handlungen zur Erreichung dieser Visionen wurden fast nicht entwickelt oder verflüchtigten sich in der Luft. Tagträume eben. Es war schön mit diesen Tagträumen zu leben.

Zum zweiten Teil des japanischen Sprichwortes: "Handlungen ohne Visionen sind Alpträume".

Dieser Teil des Sprichwortes charakterisiert für mich vieles, das ich heute hier, aber auch weltweit in Wirtschaft und Politik beobachte. Mich lässt der Eindruck nicht los, dass die heute stärkste Macht der Welt viel handelt ohne jegliche Visionen für eine bessere Welt. Wie sonst ist ein Krieg zu rechtfertigen, der völkerrechtswidrig ist und - wie sich immer mehr zeigt - auf Grund von unwahren Angaben von Geheimdiensten geführt wurde. Ganze Länder wurden erpresst, um diesen Krieg zu unterstützen. Unter dem Deckmantel der Terrorbekämpfung werden Gefangene entgegen allen Menschenrechts-Konventionen ohne Anklage jahrelang auf einer Insel festgehalten. Das sind für mich Alpträume.

In der Wirtschaft - habe ich den Eindruck - wird die kurzfristige Gewinnmaximierung skrupellos über alle anderen Werte gestellt. Die Ideen einer Wirtschaft, die allen Nutzen bringt, scheint völlig abhanden gekommen zu sein. Zu welchen Alpträumen dies führt zeigen mir die Beispiele von Enron, Worldcom, Swissair, Parmalat. Alles Firmen, die durch das Streben nach schneller und grösster möglicher Gewinnmaximierung in ein Missmanagement hinein schlitterten. Die Unsitte, dass Manager sich aus den Konzernkassen massiv bedienen, auch wenn diese schon fast leer sind, hat zusätzlich das Vertrauen in die Wirtschaft geschwächt. Ein Manager der sich z.B. 25 Mio pro Jahr gutschreiben lässt, verdient damit jeden Tag im Jahr Fr. 65 000.-. Dies entspricht dem durchschnittlichen Jahreseinkommen einer Person in der Schweiz. Mit grosser Wahrscheinlichkeit haben sich eben diese Manager dadurch profiliert, dass sie im Konzern einige hundert oder tausend solcher 65 000-Franken-Jobs eingespart haben. Die hohen Gewinne werden häufig auf Kosten von Arbeitsplätzen erzielt. Die sozialen Kosten dieses Stellenabbaus trägt dann der Staat in Form von Arbeitslosenunterstützung, Sozialhilfe, massiv steigender Gesundheitskosten und IV-Renten.

Verstehen sie mich aber nicht falsch. Hohe Managerlöhne können sehr wohl gerechtfertigt sein. Sie sollten denen vorbehalten sein, die fähig sind durch neue Geschäftsideen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Wer die Wirtschaft weiterbringt durch Pioniergeist und Innovation, wer neue Arbeitsplätze schafft und für langfristige Wertschöpfung sorgt, soll ruhig in der obersten Liga der Löhne mithalten können. Solchen Pioniergeist und Innovation zeigte z.B. Nikolas Hayek, der anfangs der 80er Jahre durch die Erfindung der Swatch zu einem Aufschwung der Uhrenindustrie beigetragen hat. Oder die Gründer von Actelion, die Firma die jetzt im Januar den Innovationspreis beider Basel erhalten hat. Seit der Gründung vor 6 Jahren hat sie über 600 neue Arbeitsplätze geschaffen. Oder Stefan Musfeld, der durch sein Engagement im Bereich des Joggeli und des Fussballs viel zur Wertschöpfung in der Region beiträgt. Und dann gibt es da noch viele mit unbekanntem Namen, die kleinen Firmen, KMU, besitzen, die das Fundament unserer Wirtschaft bilden und ihren Teil an der Verantwortung für heute und für morgen mehr als wahrnehmen.

Aber auch in der Politik stellt sich die Frage der "Handlungen ohne Visionen" und deren Konsequenzen. Zu recht wird immer öfter die Frage der Motivation von Politikerinnen und

Politikern gestellt. Geht es nur darum, seine eigenen Interessen durchzusetzen, sich selbst verwirklichen zu können und möglichst viel Medienpräsenz, positiver oder negativer Art, zu erreichen? Aus meiner Sicht müssen die politischen Handlungen und Aktionen auf einer klaren Vision bauen. Der Vision einer gerechten und friedlichen Welt. Und damit bin ich eigentlich wieder bei meinen Tagträumen und in diesem Sinne gehöre ich vielleicht zu den Spezies der unbelehrbaren Weltverbesserinnen. Verstehen sie mich nicht falsch. Ich demonstriere nicht am WEF, ich blockiere keine Züge und Strassen. Ich bin aber auch nicht ein Mensch, der grosse philosophische Diskurse hält. Heute aber - im Gegensatz zu früher - beschäftige ich mich auch mit konkreten Handlungen. Ich habe den pragmatischen Weg in der Politik gewählt, denn die Politik, davon bin ich überzeugt, bietet uns allen die Möglichkeit, die Welt ein kleines bisschen zu verbessern. Tagträume und Alpträume spielen dabei eine Rolle.

Wie können nun diese Gegenpole - Tagträume und Alpträume - zu einem konstruktiven Ganzen verknüpft werden? Ich schlage vor, das japanische Sprichwort mit einem dritten Teil zu ergänzen:

"Handlungen mit Visionen sind nachhaltige Handlungen"

Was verstehe ich oder was versteht man unter nachhaltigem Handeln, unter Nachhaltigkeit? Mit dem Gebrauch des Wortes Nachhaltigkeit wollen heute viele Menschen das gestiegene Bedürfnis der Gesellschaft nach Verlässlichkeit, nach Vertrauen und Transparenz und nicht zuletzt auch nach Gerechtigkeit zum Ausdruck bringen. Nachhaltigkeit wird so definiert, dass eine Entwicklung stattfinden soll, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne aber die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden. Nachhaltiges Handeln heisst somit auch, dass möglichst viele in vielfältiger Weise an dieser Welt teilnehmen und teilhaben können, jetzt und auch in Zukunft.

Auf der Ebene der Welt und der grossen Politik eröffnet das Thema Nachhaltigkeit positive Perspektiven. So sind die Schaffung der Menschenrechte, des Völkerrechts oder der UNO Beispiele dafür, wie globale Regeln nachhaltig positiv wirken können. Wir als Politiker und Politikerinnen sind gefordert dafür zu sorgen, dass diese Regeln eingehalten werden. Auf wirtschaftlichem Gebiet funktioniert es noch gar nicht. Es darf nicht sein, dass das Kapital weltweit herum transferiert werden kann, den grösstmöglichen Profit erzielen soll, ohne soziale und politische Kontrolle, Verpflichtung und Verantwortung. Der freie Markt richtet nicht alles. Forderungen nach guten Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, wenn diese auf der anderen Seite auch ihre Verantwortung für die Gesellschaft wahrnimmt. Die Politik muss angemessenen Druck auf die Wirtschaft ausüben und für vernünftige globale Regulierungen sorgen. Nur so kann der Nachhaltigkeit zum Durchbruch verholfen werden. Mit der WTO sind Strukturen vorhanden, um weltweit auf wirtschaftlichem Gebiet sinnvolle Regelungen zu treffen. Leider richten diese sich jedoch noch nicht nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Weltweiter fairer und nachhaltiger Handel ist möglich. Dies beweist das erfolgreiche Konzept von Max Haavelar. Nebst dem Bereich der Politik und der Wirtschaft braucht es selbstverständlich auch im Umweltbereich globale Regelungen. Hier müssen wir dem Kyoto Protokoll zum Durchbruch verhelfen.

Was bedeutet Nachhaltigkeit für die Schweiz? Nehmen wir das aktuelle Beispiel der Bildungspolitik. Wir haben in der Schweiz ein zweigleisiges, Lehre/Fachhochschule und Gymnasium/Universität, gutes Bildungssystem, das allen offen steht. Demokratische Grundwerte und nachhaltiges Denken haben uns zu unserem heutigen System geführt.

Heute jedoch ist in diesem Bereich "Handeln ohne Visionen", Alpträume, angesagt. So wurden in den letzten 6 Jahren schweizweit bei den Stipendien über 50 Mio eingespart. Es sollen noch einige zig-Mio mehr werden. Zur Diskussion stehen die Erhöhung der Studiengebühren an den Unis auf Fr. 5000.- pro Jahr.

Diese Handlungen - massiver Abbau der Stipendien und massive Erhöhung der Studiengebühren - zerstören die Vision von Bildungschancengleichheit, ein Grundpfeiler einer gelebten Demokratie. Sie führen dazu, dass sich nur noch die Reichen eine gute Ausbildung leisten können. Dass die Reichen immer reicher und die Armen immer zahlreicher werden. Wo bleibt da die Verantwortung für die zukünftige Generation? Wollen wir, dass lernwillige, begabte aber nicht reiche junge Leute sich massiv verschulden müssen, wenn sie eine solide Grundausbildung wollen? Heute kann man sich durch Teilzeitjobs kein Studium mehr verdienen. Es gibt diese Teilzeitjobs nicht mehr, die Arbeitslosigkeit beträgt 5%. Oder wollen wir, dass viele junge Menschen aus Angst vor einer hohen Verschuldung überhaupt keine Ausbildung beginnen? Jugendliche und Erwachsene ohne Ausbildung sind überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Sind wir uns bewusst, dass zwischen Bildung und Armut ein ganz konkreter Zusammenhang besteht? Dass Personen ohne Ausbildung riskieren, teilweise oder ständig abhängig von Sozialhilfe zu sein? Tatsache ist, dass man heute nur noch mit einer Ausbildung eine Chance hat vollständig in den Arbeitsmarkt integriert zu werden. An Hand der Bildungspolitik kann gut aufgezeigt werden, dass unser Fokus nicht nur die aktuelle Finanzsituation sein darf. Wir müssen unser Handeln von einer Vision leiten lassen. Von der Vision das beste Bildungssystem zu haben, das allen begabten jungen Menschen offen steht. Wir können uns weder Tagträume noch Alpträume leisten. Wir brauchen Visionen, die in unser politisches Handeln einfließen und somit unsere Arbeit nachhaltig machen. Dies ist die Überlebenschance unserer zukünftigen Generation. Nehmen wir unsere Verantwortung wahr.

Visionen ohne Handlungen sind Tagträume

Handlungen ohne Visionen sind Alpträume

Handlungen mit Visionen sind nachhaltige Handlungen

Damit schliesse ich meine Ausführungen, zu denen ich durch das japanische Sprichwort verführt wurde, ab. Vieles von meiner Betroffenheit, meinen Visionen und meinem Einsatz in der Politik konnte ich so zum Ausdruck bringen.

Nun, werden sich einige fragen, kann die erst fünfte Grossratspräsidentin unter 125 Präsidenten eine Antrittsrede halten, ohne auch auf genau dieses Thema einzugehen? Mögen Sie nun aufstöhnen oder aufatmen. Die Antwort ist nein. Oder eben doch ja.

Ich weiss nicht, ob Ihnen die Einladungskarte meiner Partei, die zu meiner Wahlfeier verschickt wurde, als Vision oder als Alptraum vorgekommen ist? Da versuche ich, als Cheffedervieh, Ruhe und Ordnung in den Hühnerstall zu bekommen. Dabei ist aufgrund der Zeichnung von Gloor nicht ganz klar, ob nun ein Huhn oder ein Guggel die Glocke schwingt oder ob das Huhn aufgrund seiner Aufgabe in Gefahr schwebt, zum Guggel zu mutieren. Tatsache ist auf jeden Fall, dass ich, als Huhn, von hier oben vorwiegend Guggel beim Politisieren, Streiten und Lachen zuschauen darf.

Die einen mögen dies als einen weiteren Beweis für die unaufhaltsam fortschreitende Gleichberechtigung von Mann und Frau werten. Andere interpretieren das Bild noch

visionärer, etwa wie jene Bekannte, die mir auf ihre Glückwunschkarte zu meiner Wahl auch ein Sprichwort schrieb, kein japanisches, sondern ein neudeutsches:

"Sometimes the best man for a job is a woman"

Nun hoffe ich, dass ich nicht allzu oft "Ruhe im Stall gebieten muss", und dass Sie in den Rängen nicht zu viel Federn lassen müssen, einander keine Kuckuckseier in die Nester legen, dafür aber möglichst viele goldene Eier gelegt werden.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.